

Patientenportale

Jost Tödtli - Dezember 2023 - V6



Inhaltverzeichnis

Disclaimer

3

Grundlagen

4 - 25

ePA - EPD - ELGA vs. Portale

26

Kurze Marktbeurteilung

27

IT-Systemanbieter

28 - 34

Auswahl des richtigen Anbieters

35

Meine Kontaktdaten

36

Disclaimer

Diese Publikation ist keine wissenschaftliche Studie, sondern eine grobe Übersicht, resultierend aus Marktbeobachtungen, Artikeln und Gesprächen mit Kliniken, IT-Anbietern, Politik sowie Beratungsunternehmen.

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, so werden beispielsweise nicht alle ICT-Bereiche, -Systeme und Anbieter genannt.

Es werden nicht alle Sektoren und Branchen des Gesundheitswesens explizit immer miteinbezogen. Der Fokus liegt auf der stationären Versorgung mit Krankenhäusern, Spitälern, Psychiatrien, Rehabilitations- und Spezialkliniken. Sowie Alters- und Pflegeheime. Der ambulante Bereich sowie HomeCare

Der ambulante Bereich, HomeCare, Pharma, Apotheken, Krankenversicherungen, Prävention usw. werden teilweise mit berücksichtigt.

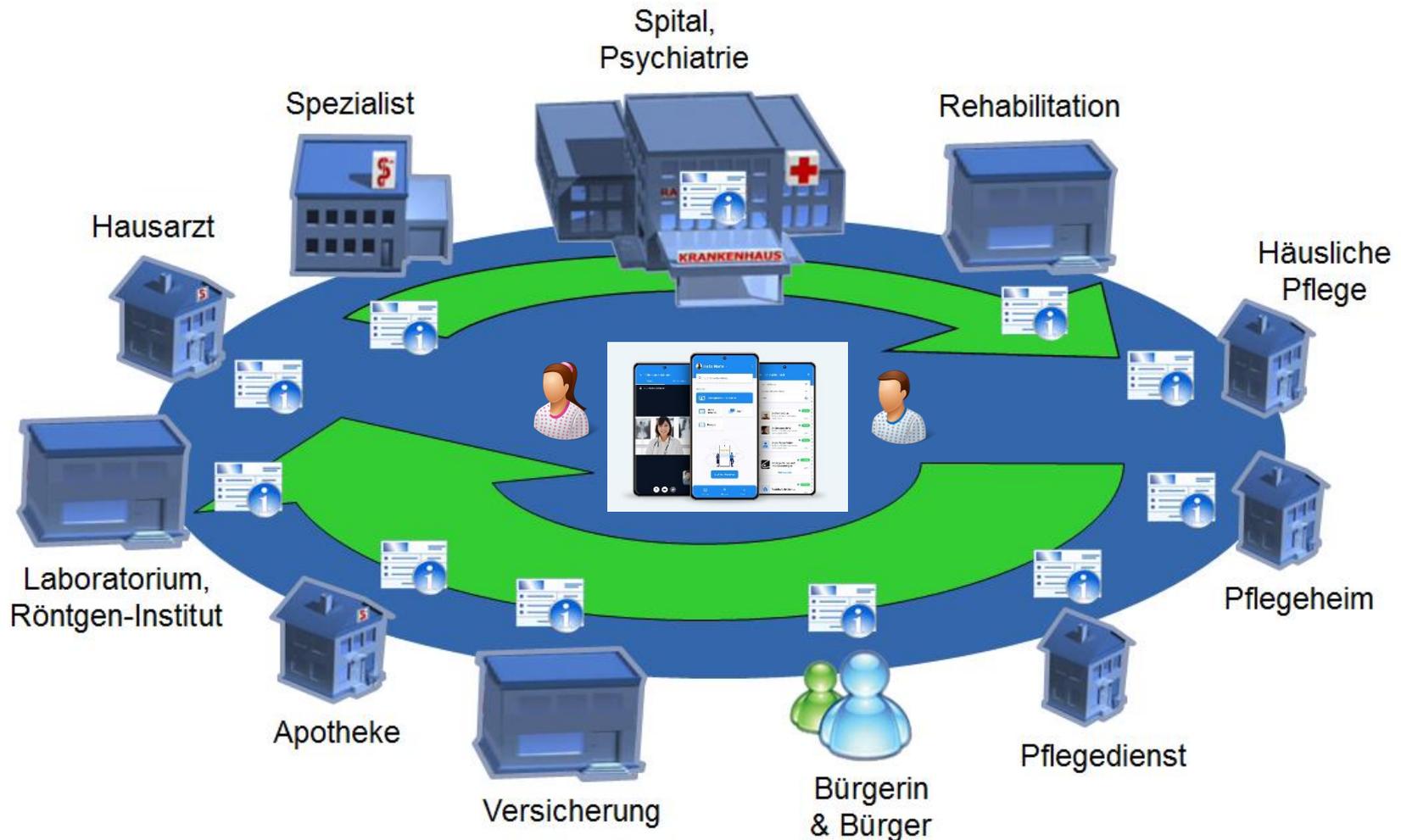
Inputs aller Leistungserbringer und ICT-Systemanbieter sind stets willkommen !

Sämtliche Teile dieser Publikation dürfen ohne Zustimmung von toedtli-consulting weiter verwendet werden. Eine Quellen-Nennung ist wünschenswert.

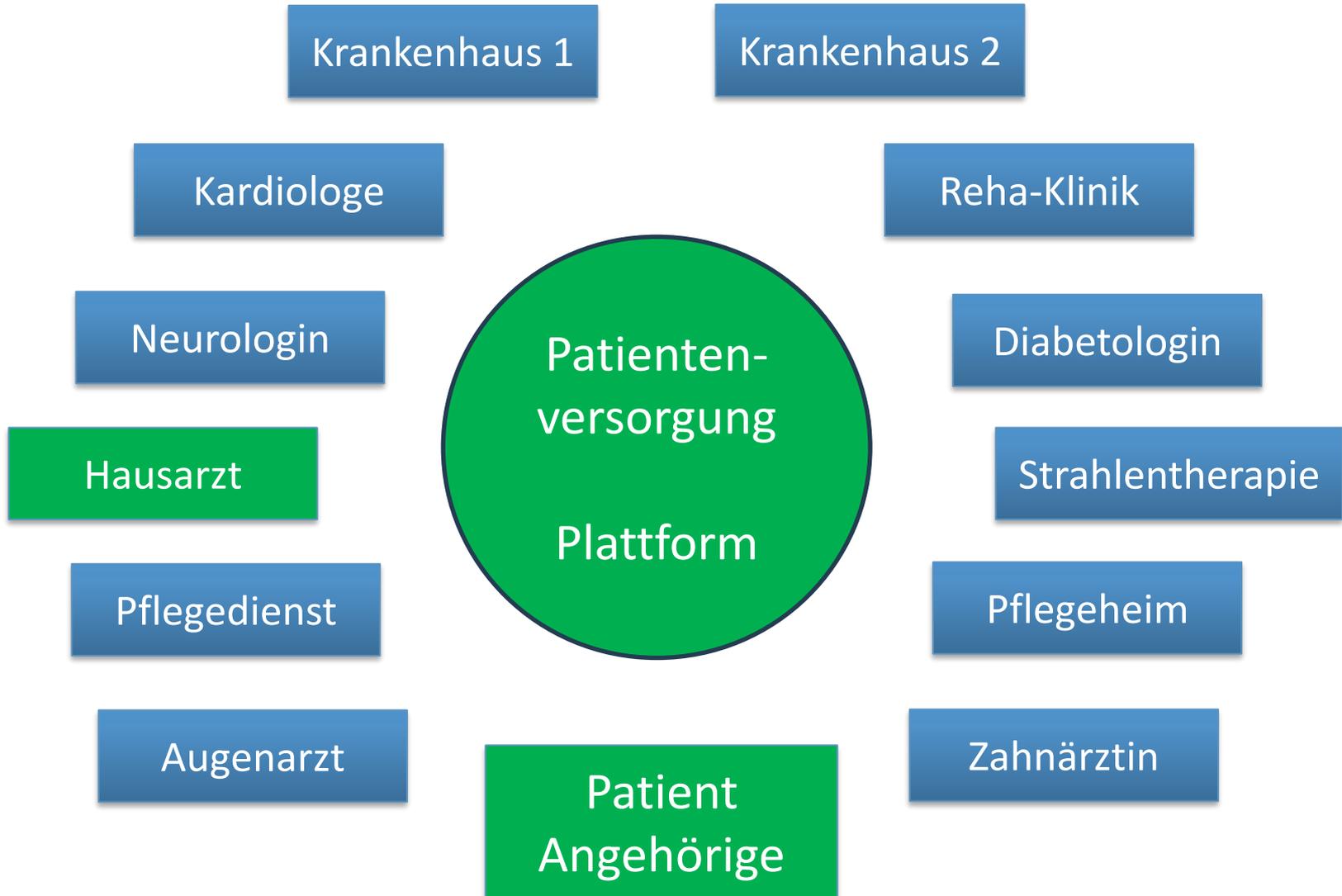
Individuelle Kunden spezifische Marktabklärungen und Evaluationen können bei toedtli-consulting in Auftrag gegeben werden.

Was wir alle wollen:

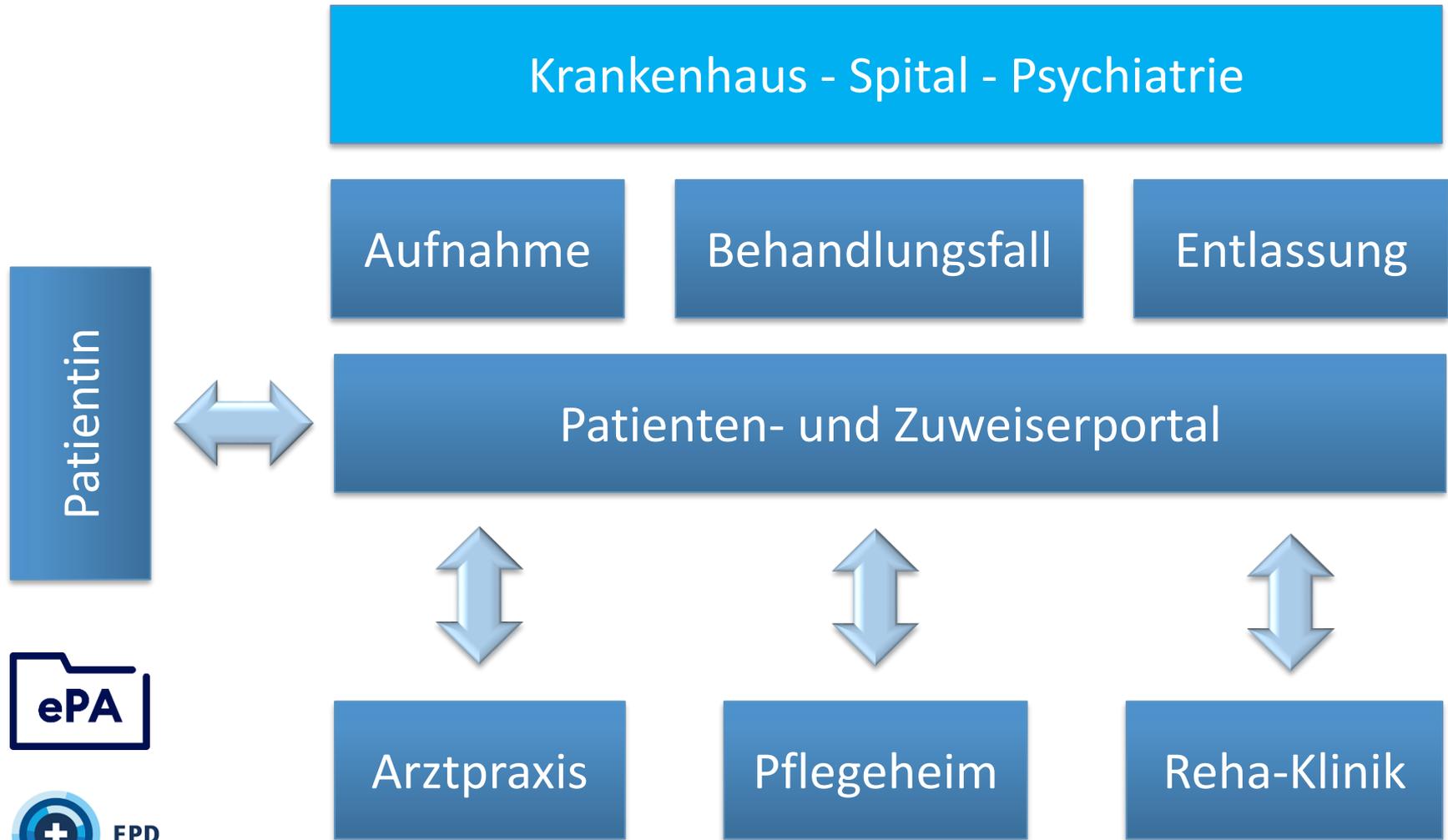
Eine echte «Integrierte Versorgung», ohne Silos und Sektorentrennung



Sektoren übergreifend



Versorgungsmanagement



Patientin

Krankenhaus - Spital - Psychiatrie

Aufnahme

Behandlungsfall

Entlassung

Patienten- und Zuweiserportal

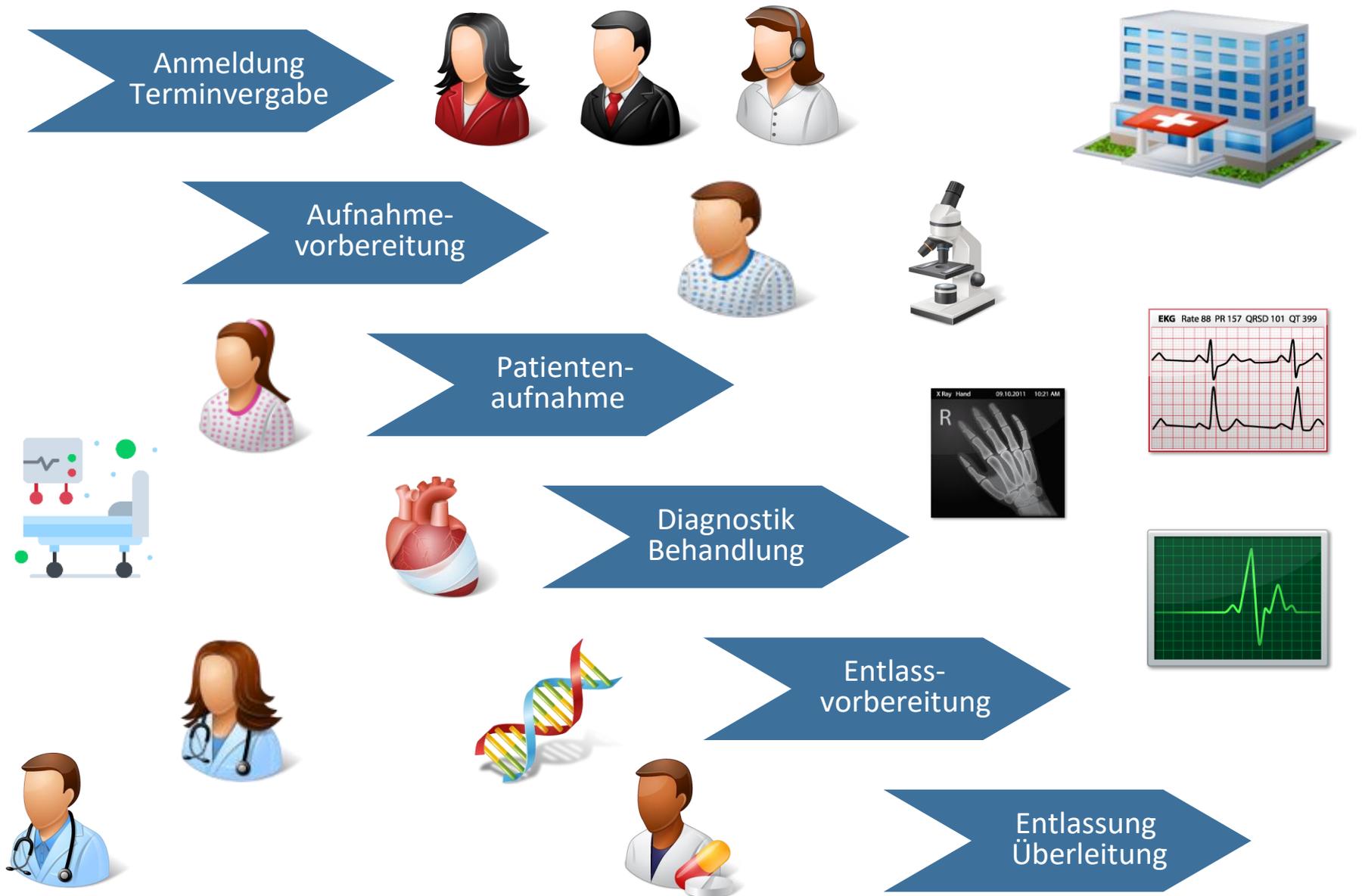
Arztpraxis

Pflegerheim

Reha-Klinik



«Patient Journey» im Krankenhaus



Fördertatbestand 2: Patientenportale

Patientenportale sollen den Kommunikationsaufwand reduzieren, den Austausch von Informationen beschleunigen und die Versorgungsqualität für Patientinnen und Patienten verbessern.

Betrachtet werden dabei die Bereiche **digitales Aufnahme-** und **Behandlungsmanagement** sowie das **Entlassungs-** und **Überleitungsmanagement** zu nachgelagerten Leistungserbringern.

Diese Gliederung ist nicht als Trennung zu verstehen, sondern dient der Orientierung. Die Maßnahmen können mehrere der genannten Bereiche umfassen.

Wichtige Info: Sofern einzelne **funktionale Anforderungen** durch eine direkte Kommunikation / Übertragung zwischen einem KIS und/oder ERP-System des Krankenhauses und der elektronischen Patientenakte der Patientinnen und Patienten nach § 341 SGB V abgebildet werden können, **so ist dies zur Erfüllung der Anforderungen ebenfalls zulässig bzw. im Sinne der Datensparsamkeit zu bevorzugen.**

Quelle der folgenden Seiten zum KHZG FTB 2 mit **MUSS**- und **KANN**-Kriterien:

<https://www.krankenhauszukunftsfonds.de>

1. Digitales Aufnahmemanagement

Zielsetzung



Das digitale Aufnahmemanagement soll Patientinnen und Patienten bereits im Vorfeld ihres Krankenhausaufenthalts entlasten. Es soll möglich werden, dass Patientinnen und Patienten online ihre notwendigen Daten selbst erfassen, aber auch (Behandlungs-) Entscheidungen in ihrer gewohnten Umgebung treffen können – abseits der Stresssituation innerhalb eines Krankenhauses. Darüber hinaus wird das Ziel verfolgt, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Organisation der administrativen sowie der stationären Aufnahme durch den Einsatz digitaler Dienste zu entlasten, sowie die Kommunikation zu vorgelagerten Leistungserbringern effizienter zu gestalten.

2. Digitales Behandlungsmanagement

Zielsetzung



Das digitale Behandlungsmanagement soll Patientinnen und Patienten während eines stationären Aufenthaltes deutlich stärker als bisher begleiten, einbinden und in ihrem Tagesablauf unterstützen. Mit einem digitalen Behandlungsmanagement sollen die Patientensicherheit und die Therapieadhärenz während des Klinikaufenthaltes und auch im Anschluss verbessert werden. Ebenso werden durch ein digitales Behandlungsmanagements die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Station entlastet.

3. Digitales Entlass- und Überleitungsmanagement

Zielsetzung



Das digitale Entlass- und Überleitungsmanagement soll die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Krankenhaus entlasten, vor allem wenn sie die Anschlussversorgung organisieren. Weiterhin soll das digitale Entlass- und Überleitungsmanagement den strukturierten digitalen Datenaustausch mit den nachgelagerten Leistungserbringern fördern.

Der Hintergrund: Der Übergang von der stationären Krankenhausversorgung in eine weitergehende medizinische, rehabilitative oder pflegerische Versorgung ist eine besonders kritische Phase in der adäquaten Versorgung für die betroffenen Patientinnen und Patienten. Daher sind Krankenhäuser dazu verpflichtet, ein effektives Entlassmanagement in die Anschlussversorgung zu gewährleisten, um so beim Übergang zu unterstützen. (§ 39 Absatz 1a SGB V)

Die Suche nach der passenden Einrichtung oder dem passenden Dienst ist sehr zeitintensiv und in vielen Kliniken mit erheblichen personellen Ressourcen verbunden.

Das Ziel eines digitalen Entlassmanagementsystems ist es daher, den bestehenden Aufwand deutlich zu reduzieren. Um Versorgungsbrüche zu verhindern und die Patientensicherheit und Versorgungsqualität zu verbessern, ist eine bürokratiearme und frühzeitige Abstimmung zwischen den Krankenhäusern und in der Versorgung nachfolgenden Einrichtungen und Kostenträgern zwingend notwendig. Dies betrifft Abstimmungen zur benötigten Medikation, Therapie, häuslichen Krankenpflege, ambulanten und stationären Langzeitpflege, Rehabilitation oder auch zu Heil- und Hilfsmitteln.

«Aufnahmemanagement» I

Anforderungen (MUSS)

Ihr Vorhaben für ein digitales Aufnahmemanagement muss folgende Anforderungen erfüllen:

Termine: Patientinnen und Patienten (oder vorgelagerte Leistungserbringer) können Termine für die ambulante spezialfachärztliche Versorgung (ASV) online vereinbaren: Sie können für die teil- und vollstationäre Behandlung Termine online anfragen und abstimmen.

Anamnese: Patientinnen und Patienten können eine Anamnese digital von zuhause aus durchführen.

Unterlagen: Patientinnen und Patienten können relevante Unterlagen und Daten vorab online hochladen, insbesondere den Bundeseinheitlichen Medikationsplan, oder im Rahmen einer vom Patienten oder der Patientin digital erteilten temporären Berechtigung (Consent) den Zugriff auf diese Daten (z. B. in einer existierenden elektronischen Akte) durch den behandelnden Arzt ermöglichen.

Fragen: Patientinnen und Patienten können online Fragen zu ihrem Aufenthalt stellen oder online bereits Antworten auf häufige Fragen finden.

«Aufnahmemanagement» II

Überweisungen: Vorgelagerte Leistungserbringer können der Klinik vorab Überweisungsscheine online zukommen lassen.

Kommunikation: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Aufnahmemanagements können den Patientinnen und Patienten Nachrichten schicken.

Digitale Anamnese vor Ort: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Aufnahmemanagements können eine Anamnese auch digital in der Klinik vornehmen.

Austausch: Schnittstellen zu bestehenden KIS bzw. ERP-System, sodass die digital erfassten Daten der Patientinnen und Patienten auch für nachgelagerte organisatorische Prozesse und die Ressourcenplanung automatisch und interoperabel zur Verfügung stehen (z.B. Personalplanung oder Bettenmanagement).

«Aufnahmemanagement» I

Anforderungen (KANN)

Zudem gibt es Kann-Anforderungen für ein digitales Aufnahmemanagement:

Chatbots: Patientinnen und Patienten können mit Hilfe eines Chatbots ihre Anamnese aufnehmen oder Rückfragen stellen.

Zustimmung: Patientinnen und Patienten können relevanten Dokumenten rechtskonform digital zustimmen.

Wearables: Patientinnen und Patienten können Daten über Wearables, Smart-Devices oder Apps in das Patientenportal hochladen oder löschen.

Abrufe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können Patientendaten in strukturierter Form abrufen, die durch Wearables, Smart Devices oder Apps generiert wurden.

«Aufnahmemanagement» II

Wahlleistungen: Patientinnen und Patienten können vorab über Service- oder Wahlleistungen entscheiden (z.B. Einzelzimmer).

Online-Check-In Terminals: Patientinnen und Patienten können auch mittels Online-Check-In Terminals auch digital im Klinikum vor Ort aufgenommen zu werden.

Abruf patientengenerierter Daten: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird es ermöglicht, die Daten der Patientinnen und Patienten, generiert durch (sensorbasierte) Wearables, Smart Devices oder Smartphone Apps in strukturierter Form abrufen zu können.

Einwilligungen: Pflegebedürftige Patientinnen und Patienten können ihre Einwilligung geben, dass relevante Daten durch Pflegedienste oder Pflegeheime übermittelt werden dürfen.

«Behandlungsmanagement»

Anforderungen (MUSS)

Ihr Vorhaben für ein digitales Behandlungsmanagement muss folgende Anforderungen erfüllen:

Orientierung: Patientinnen und Patienten können sich während ihres Aufenthaltes zurecht finden (mindestens zu örtlichen Gegebenheiten, Ansprechpersonen).

Behandlungsinfos: Patientinnen und Patienten können sich über ihre Behandlung informieren (z.B. in Form von Videos) und vorab Fragen zur Klärung notieren.

Tagebücher: Patientinnen und Patienten können digitale Behandlungstagebücher führen.

Erinnerungen: Patientinnen und Patienten können Erinnerungen an Untersuchungstermine während des Aufenthaltes bekommen.

Digitale Visite: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können durch eine mobile und digitale Visite schneller auf relevante Informationen zugreifen, insbesondere im KIS/KAS und Patientendatenmanagementsystem.

Patientenakte: Daten der Patientinnen und Patienten werden in der elektronischen Patientenakte gespeichert. (§ 341 SGB V)

«Behandlungsmanagement»

Anforderungen (KANN)

Zudem gibt es Kann-Anforderungen für ein digitales Behandlungsmanagement:

Monitoring: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können ein effizientes Mobilitäts- und Aktivitätsmonitoring der Patientinnen und Patienten umsetzen.

Videosprechstunden: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können Videosprechstunden durchführen.

Wearables: Patientinnen und Patienten können Daten über Wearables, Smart-Devices oder Apps während ihres Aufenthaltes in das Patientenportal hochladen oder löschen.

Befragungen: Patientinnen und Patienten können an Patientenbefragungen teilnehmen, die Ergebnisparameter erheben (Patient-Reported-Outcome Measures).

Abrufe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können Patientendaten in strukturierter Form abrufen, die durch Wearables, Smart Devices oder Apps generiert wurden – und sie in der Pflegeplanung berücksichtigen.

«Entlass- und Überleitungsmanagement»

Anforderungen (MUSS)

Ihr Vorhaben für ein digitales Entlass- und Überleitungsmanagement muss folgende Anforderungen erfüllen:

-
- | | |
|--|---|
| Strukturierter Datenaustausch und Dokumentenübermittlung: | Es wird ein strukturierter Datenaustausch zwischen Leistungserbringern sowie die Bereitstellung von Dokumenten an nachgelagerte Leistungserbringer ermöglicht. Dies betrifft z. B. Medikamenteneinnahmen, Hinweise zur Ernährung, Einschränkungen der körperlichen Belastbarkeit, notwendige Kontrolluntersuchungen, Ansprechpartner bei Komplikationen oder pflegerische Fragen, etc. Datenaustausch und Dokumentenübermittlung müssen auf Basis anerkannter Standards erfolgen. |
|--|---|
-
- | | |
|---|---|
| Melde- und Suchsystem auf Basis einer digitalen Plattform: | Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern müssen innerhalb eines Netzwerkes von ambulanten und stationären Pflege- oder Rehabilitationsanbietern den Versorgungsbedarf ihrer Patientinnen und Patienten melden können. Weiterhin müssen sie innerhalb eines Netzwerkes zeitnahe Rückmeldungen hinsichtlich passender freier Kapazitäten empfangen können. |
|---|---|
-
- | | |
|--|--|
| Speicherung von Patientendaten in elektronischer Patientenakte: | Es muss möglich sein, Daten der Patientinnen und Patienten in deren elektronischer Patientenakte zu speichern sowie (auf Wunsch der Patientin/des Patienten und/oder berechtigten Angehörigen) in anderen digitalen Akten bereitzustellen. (siehe § 341 SGB V) |
|--|--|
-

«Entlass- und Überleitungsmanagement»

Anforderungen (KANN)

Zudem gibt es Kann-Anforderungen für ein digitales Entlass- und Überleitungsmanagement:

KI-Technologien zur Bestimmung des optimalen Entlassdatums: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik können mittels KI-Technologien das optimale Entlassdatum unter Berücksichtigung aller vorliegenden relevanten Patientendaten ermitteln.

Wearables, mobile Endgeräte und Apps: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können die Daten der Patientinnen und Patienten in strukturierter Form abrufen und an die nachgelagerten Leistungserbringer übermitteln bzw. können sie z. B. auf existierende Patientendaten/ Dokumente im Rahmen einer temporären Patientenbewilligung (Consent) zugreifen. Generiert werden diese Daten z. B. durch (sensorbasierte) Wearables, Smart Devices oder Apps auf mobilen Endgeräten.

Einbeziehung von Angehörigen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses (oder des Sozialdienstes) können Angehörige der Patientinnen und Patienten in die Planung von Entlass- und Überleitungsmanagement einbeziehen.

Viele Firmen behaupten, sie hätten ein Patientenportal. Dieses sollte jedoch die ganze «Patient Journey» abbilden, mit allen dafür notwendigen Anbindungen.



Einige wenige Dienste ...

Patientinnen-Onboarding

Gesundheitsportal

Aufnahmemanagement

DEMIS

eAU

Online-Terminierung

Externe OP-Anmeldungen

eÜberweisung eKOGU

PVS-Integration

Therapie-Anmeldung

Patienteneinwilligungen

Ressourcenplanung

Personaleinsatzplanung

CRM

Entlassmanagement

Messenger Arzt-Patient

Patientenfeedbacks

Rettungsdienst

ePA-Integration (resp. EPD, ELGA)

Videosprechstunde

Radiologie-Anmeldung

Zuweisermanagement

Medikationsprozess

KIS-Integration

Kostenzusage

Telemedizin

PROMs

eRezept

Labor-Anbindung

Patient-Engagement

Befund und Berichtsübermittlung

PACS-Anbindung

Patientenaufklärung

Erinnerungsfunktion via eMail und SMS



Etwas einfacher



Aufnahme
Überweisung
Entlassung



Klinik-Infos



Medikation



Berichte, Befunde



Admin. Daten
Ansprechpersonen



Videosprechstunde



Terminbuchung



Termine



Bilder



Rechnungen



Patientenformulare
PROMs



Messenger

Was ist ein Patientenportal ?

Ein Patientenportal ist eine digitale Plattform, die es Patienten ermöglicht, sich aktiv in ihren eigenen Gesundheitsprozess einzubringen. Über das Portal können Patienten auf ihre persönlichen Gesundheitsdaten zugreifen, Termine vereinbaren, Arztbriefe einsehen und mit ihren Ärzten und Therapeuten kommunizieren.

Patientenportale bieten eine Reihe von Vorteilen für Patienten, darunter:

- **Mehr Selbstbestimmung:** Patienten können ihre Gesundheitsdaten selbst verwalten und haben so einen besseren Überblick über ihren Gesundheitszustand.
- **Verbesserte Kommunikation:** Patienten können mit ihren Ärzten und Therapeuten einfacher kommunizieren, was zu einer besseren Behandlung führen kann.
- **Effizientere Prozesse:** Patientenportale können dazu beitragen, administrative Prozesse zu vereinfachen und zu beschleunigen.

In Deutschland werden Patientenportale seit einigen Jahren gefördert. Im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) erhalten Krankenhäuser finanzielle Unterstützung für die Einführung von Patientenportalen.

Die Funktionen eines Patientenportals können je nach Anbieter variieren. Zu den typischen Funktionen gehören:

- **Zugriff auf persönliche Gesundheitsdaten:** Patienten können ihre Krankenakte, Arztbriefe, Laborwerte und andere Gesundheitsdaten einsehen.
- **Terminvereinbarung:** Patienten können über das Portal Termine mit ihren Ärzten und Therapeuten vereinbaren.
- **Kommunikation mit Ärzten und Therapeuten:** Patienten können über das Portal Nachrichten an ihre Ärzte und Therapeuten senden und empfangen.
- **Selbstmanagement:** Patienten können über das Portal Informationen zu ihrer Gesundheit finden und ihr Selbstmanagement verbessern.

Patientenportale sind ein wichtiger Schritt zur Digitalisierung des Gesundheitswesens. Sie bieten Patienten die Möglichkeit, sich aktiv in ihren eigenen Gesundheitsprozess einzubringen und so die Qualität ihrer Behandlung zu verbessern.



Version 1 von 3

Was ist ein Patientenportal ?



Ein Patientenportal ist eine digitale Plattform, die es Patienten ermöglicht, sich aktiv in den Behandlungsprozess einzubinden. Über das Patientenportal können Patienten unter anderem folgende Funktionen nutzen:

- **Zugang zu ihren persönlichen Gesundheitsdaten:** Patienten können ihre Krankenakte, Arztbriefe, Laborwerte und weitere medizinische Daten einsehen und herunterladen.
- **Kommunikation mit ihrem Arzt oder Krankenhaus:** Patienten können über das Patientenportal Nachrichten an ihren Arzt oder das Krankenhaus senden und empfangen.
- **Terminvereinbarungen:** Patienten können über das Patientenportal Termine mit ihrem Arzt oder Krankenhaus vereinbaren.
- **Anmeldung zu Sprechstunden:** Patienten können sich über das Patientenportal zu Sprechstunden anmelden.
- **Informationen zu ihrer Behandlung:** Patienten können über das Patientenportal Informationen zu ihrer Behandlung, beispielsweise zu Medikamenten, Therapien oder Vorsorgeuntersuchungen, erhalten.

Patientenportale bieten sowohl für Patienten als auch für Gesundheitsdienstleister eine Reihe von Vorteilen. Für Patienten sind Patientenportale eine Möglichkeit, sich aktiv an ihrer Gesundheit zu beteiligen und den Behandlungsprozess besser zu verstehen. Sie können so ihre Behandlungsergebnisse verbessern und ihre Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung erhöhen. Für Gesundheitsdienstleister bieten Patientenportale die Möglichkeit, die Kommunikation mit Patienten zu verbessern und die Effizienz der Behandlungsprozesse zu steigern.

In Deutschland werden Patientenportale seit einigen Jahren zunehmend eingesetzt. Im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) wird die Einführung von Patientenportalen in Krankenhäusern gefördert. Bis Ende 2025 sollen alle Krankenhäuser in Deutschland ein Patientenportal anbieten.

Patientenportale können in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Eine gängige Unterscheidung ist die nach dem Betreiber. Patientenportale können von Krankenhäusern, Krankenkassen oder privaten Unternehmen betrieben werden. Eine weitere Unterscheidung ist die nach dem Funktionsumfang. Patientenportale können einen einfachen Funktionsumfang haben, der sich auf die Bereitstellung von Informationen und die Terminvereinbarung beschränkt. Es gibt aber auch Patientenportale mit einem umfassenden Funktionsumfang, die beispielsweise auch die Kommunikation mit dem Arzt, die Anmeldung zu Sprechstunden und den Zugriff auf die Krankenakte ermöglichen.

Die Nutzung von Patientenportalen ist freiwillig. Patienten können selbst entscheiden, ob sie ein Patientenportal nutzen möchten.



Version 2 von 3

Was ist ein Patientenportal ?



Ein Patientenportal ist eine digitale Plattform, die es Patienten ermöglicht, sich aktiv an ihrem Gesundheitsmanagement zu beteiligen. Über das Portal können Patienten unter anderem folgende Funktionen nutzen:

- **Zugriff auf ihre Gesundheitsdaten:** Patienten können ihre Arztbriefe, Laborwerte und andere Gesundheitsdaten einsehen und herunterladen.
- **Kommunikation mit ihrem Arzt:** Patienten können mit ihrem Arzt per E-Mail oder Chat kommunizieren.
- **Terminvereinbarung:** Patienten können Termine bei ihrem Arzt online vereinbaren.
- **Selbstmanagement:** Patienten können Informationen und Unterstützung zu verschiedenen Gesundheitsthemen erhalten.

Patientenportale können von verschiedenen Anbietern, wie Krankenhäusern, Arztpraxen oder Krankenkassen, angeboten werden. In Deutschland werden Patientenportale seit dem Jahr 2022 im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) gefördert.

Die Vorteile von Patientenportalen für Patienten sind vielfältig:

- **Verbesserte Transparenz:** Patienten haben einen besseren Überblick über ihre Gesundheitsdaten und können diese einfacher verstehen.
- **Erhöhte Selbstbestimmung:** Patienten können aktiv an ihrem Gesundheitsmanagement teilnehmen und ihre Behandlung mitgestalten.
- **Effizientere Kommunikation:** Patienten können mit ihrem Arzt schneller und einfacher kommunizieren.

Patientenportale können auch für Ärzte und Krankenhäuser von Vorteil sein:

- **Verbesserte Kommunikation:** Ärzte können mit ihren Patienten einfacher und effizienter kommunizieren.
- **Optimierte Prozesse:** Patientenportale können dazu beitragen, Prozesse in der Gesundheitsversorgung zu optimieren.
- **Steigerung der Patientenzufriedenheit:** Patientenportale können dazu beitragen, die Patientenzufriedenheit zu erhöhen.

In Deutschland sind Patientenportale noch nicht weit verbreitet. Allerdings ist zu erwarten, dass sie in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen werden.



Version 3 von 3

Bestandteile



toedtliconsulting

Digitalisierung vom medizinischen Fachprozessen



Eine schöne App

openEHR

SNOMED CT



Clinical Data Repository (CDR)
FHIR-Repository



KLINIK-APPLIKATIONEN



Enterprise Service Bus (ESB)
Kommunikationsserver



Multi-Ressourcen-Managementsystem (MRM)
Momentan die „größte“ Herausforderung !

ePA - EPD - ELGA vs. Portale



Nationale Patientenakten sind (noch) statische Dokumentenablagen und bilden keine Prozesse ab, wie Online-Terminierung, Videosprechstunden, direkte Arzt-Patient-Kommunikation usw.

Als Sekundärsysteme beinhalten sie Kopien von Dokumenten der Primärsysteme bei den Leistungserbringern (KIS, AIS, PVS, PIS usw.).



Kurze Marktbeurteilung

- In Deutschland fällt das Patientenportal beim KHZG in den Fördertatbestand 2.
- Der Markt ist dynamisch und fast «jede» Firma bietet irgendein Portal an.
- Ein Patientenportal-Anbieter muss Primärsystem (KIS, AIS usw.) unabhängig über das entsprechende grosse theoretische und praktische Wissen verfügen bezüglich Infrastruktur, Systemintegration, Schnittstellen und den Behandlungsprozessen.
- Ein Patientenportal-Anbieter muss entsprechende zusätzliche Bestandteile wie FHIR-Repository (CDR), ESB oder «Terminabgleich-Hub» usw. integrieren können.
- Patientenportal-Anbieter müssen entsprechende Kooperationen bilden können.
- Die Systemintegration der Portale in die Prozesse (Patient Journey») und die Klinik-IT-Systeme ist immer noch eine sehr grosse Herausforderung.
- Kooperationen sind sich am entwickeln, was es eine Auswahl nicht einfach macht. Zumal Krankenhäuser teilweise bereits notwendige Bestandteile einsetzen.
- KIS- und RIS/PACS-Anbieter haben oft eigene Zuweiser- oder Patientenportale.
- Eine Klärung des Marktes wird in den nächsten 2-4 Jahren erfolgen.

Patientenportal-Anbieter I

emento

Sehr erfahrener skandinavischer Anbieter. In DACH sehr stark im Kommen.

The logo for PLAN FOX features a blue square with a white fox head silhouette on the left, followed by the word "PLAN" in white capital letters on a blue background, and "FOX" in black capital letters to the right.

Newcomer mit sehr grossem Potential, der sich schon eine Zeitlang mit Besuchsmanagement, Personaleinsatzplanung usw. beschäftigt. Hat XITASO als Technologie-Konzern im Rücken.

Smartifyit!

Noch nicht so bekannt, hat in ihrem Portfolio aber spannende Ergänzungen wie IoT, Cybersecurity usw.

**the i—
engineers**

Im Markt schon lange bekannt als Systemintegrator mit ihrem eigenen ESB und neu mit Patientenportal.

The logo for heyPatient consists of a teal circle containing a white plus sign and a white human figure silhouette, followed by the text "heyPatient" in teal.

Kleiner sympathischer Schweizer Newcomer mit grossem Potential, sollten sie sich mit den entsprechenden Partnern zusammen tun.

POLAVIS

Kann bereits eine beachtliche Anzahl umgesetzte Kundenprojekte vorweisen.

Patientenportal-Anbieter II



Beleibt im Markt, zusammen mit Recare (Aufnahme- und Behandlungsmanagement).



Kommt ursprünglich von der Online-Terminierung im ambulanten Bereich her und hat bereits viele Kunden.



Entwickelt bereits seit 15 Jahren Zuweisermanagement. Gehört seit einiger Zeit zur **Asklepios-Gruppe**.



Der Spezialist bezüglich Interoperabilität, u.a. mit dem Kommunikationsserver (ESB) Orchestra, bietet neu auch ein Patientenportal an.



Hat das Grossprojekt in Bayern gewonnen mit 110 Kliniken unter dem Dach der Klinik IT Genossenschaft (KIG).



Hatte als „erster“ auf dem Markt, mit grandiosem Marketing, die üblichen Probleme mit der Systemintegration. Gehören mittlerweile **CGM Medical**.

Patientenportal-Anbieter III



Beleibt im Markt, zusammen mit Recare (Aufnahme- und Behandlungsmanagement).



Niederländische Holding mit langjähriger Erfahrung mit Gesundheitsplattformen.



Patientenportal des KIS-Marktführers, welches auch für andere KIS wie M-KIS usw. offen ist.



Patientenportal des Anbieters von KIS und anderen Lösungen.

Weitere Anbieter I



Entlass- und
Überweisungsmanagement



TipluDB
CDR



Entlass- und
Überweisungsmanagement



Multi-Ressourcen-Managementsysteme (MRM)



Weitere Anbieter II



Datenmanagement



Gesundheitsplattform



Gesundheitsplattform



Gesundheitsplattform (Schweiz)



Gesundheitsplattform (Schweiz)

Portale von KIS-Anbietern

toedtliconsulting

Digitalisierung vom medizinischen Fachprozessen



Auch haben alle RIS- und PACS-Anbieter ihr eigenen Zuweiserportale bezüglich Terminierung und Befund- und Bildaustausch.

Enterprise Service Bus (ESB) Kommunikationsserver

toedtliconsulting

Digitalisierung vom medizinischen Fachprozessen



Verlinkung jeweils mit dem Integrationspartner

Wie wähle ich nun aber meinen richtigen Patientenportal-Anbieter aus ?

- Wisse, was Ihr als Klinik abgebildet haben möchtet und wie
- Keine 10'000 Anforderungen und theoretische Luftschlösser
- Wähle den Anbieter, der das notwendige Wissen aufweist und ggf. die entsprechenden kompetenten Partner mitbringt
- Projektmanagement und Change-Management müsst Ihr als Klinik im Griff haben

Wir sind gerne für Euch da



Jost Tödli

Geschäftsinhaber

toedtli-consulting
Neudorfstrasse 56
8820 Wädenswil
Schweiz

+41 79 245 40 12
consulting@toedtli.info
www.toedtli-consulting.com

LinkedIn



swiss digital services

toedtliconsulting

Digitalisierung vom medizinischen Fachprozessen



Alles rund um die Digitalisierung von Fachprozessen in Spitälern, Krankenhäusern, Psychiatrien und Rehakliniken sowie eHealth in Deutschland, Schweiz, Österreich und Luxemburg.

Zertifizierter Medizinprodukteberater und CH-REP bei Swissmedic. Berechtigung nach KHSFV.